

Laibacher Zeitung.

Nr. 104.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 60 kr. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Freitag, 8. Mai

Insertionsgebühr bis 10 Zeilen: 1mal 60 kr., 2mal 90 kr., 3mal 1.20; fernher 1mal 60 kr., 2mal 90 kr., 3mal 1.20. n. f. w. Insertionsbettel jedesmal 30 kr.

1874.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 2. Mai d. J. dem Landtags-Abgeordneten in Mähren Johann Emanuel Tomanek Edlen v. Beherfels die Würde eines k. k. Truchsesses allergnädigst zu verleihen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Zur wirthschaftlichen Lage.

Die Abgeordneten Wichoff und Genossen richteten in der am 29. v. M. stattgefundenen Sitzung des österreichischen Abgeordnetenhauses an den Finanzminister folgende Interpellation:

„Die Krisis auf dem Effectenmarkte hat eine Höhe und einen Umfang erreicht, wie sie selbst an den schlimmsten Tagen des vorigen Jahres nicht stattgefunden hat.

Die Industrie in allen ihren Branchen kommt von Tag zu Tag in größere Bedrängnis und Arbeiterentlassungen finden in großem Maßstabe statt, die Verarmung nimmt von Tag zu Tag zu.

Angeichts dieser Sachlage sehen sich die Befertigten zu der Frage veranlaßt:

1. „Welche Maßregeln gedenkt die Regierung zu ergreifen, um diesem allgemeinen Nothstande nach Möglichkeit abzuhelfen?

2. Ist die Regierung nicht geneigt, den Zinsfuß der Salinen weiters entsprechend herabzusetzen, um dem offenen Geldmarkte Succurs zuzuführen und die Industriellen dadurch in die Lage zu setzen, mit billigerem Zinsfuß diese Zeit der Krisis überstehen und somit leichter ertragen zu können?

3. Welche Ansprüche sind bisher an die Staatsvorschußkassen gemacht und welche Beträge sind durch dieselben der creditbedürftigen Geschäftswelt zugeführt worden?“

Se. Exc. Finanzminister v. Pretis ergriff in der Sitzung vom 5. d. das Wort zu folgendem:

„Die Verantwortung dieser Interpellation gibt der Regierung den willkommenen Anlaß, vor der Vertagung des Reichsraths ihre Stellung zu der wirthschaftlichen Krisis nochmals darzulegen.

Die Abnahme der Consumtion und die damit verbundene Stockung in einzelnen Productionszweigen, welche Handel und Gewerbe schmerzhaft empfinden, sind theils eine natürliche Rückwirkung der Krisis des Effectenmarktes, theils eine Folge der wiederholt unbefriedigenden Ernte-Ergebnisse, zumal in der östlichen Reichshälfte, und sind dadurch wesentlich verschärft worden, daß weite auswärtige Verkehrsgebiete das Schicksal gleich ungünstiger wirthschaftlicher Verhältnisse mit uns theilen.

Kein Unbefangener wird es für möglich halten, daß die Mittel, welche einer Staatsgewalt zur Verfügung stehen, im Stande wären, einer Krise Stillstand zu gebieten, welche aus dem Zusammentreffen so verschiedenartiger und weitgehender Ursachen hervorgegangen ist. Insoweit jedoch ohne Verleugnung unbestreitbarer, staats- und volkswirthschaftlicher Grundsätze ein staatliches Eingreifen insbesondere zum Zwecke der Vermehrung der Creditgewährung und zur Förderung der Bauthätigkeit möglich, hat dasselbe stattgefunden und ist zu einer Reihe legislativer Maßregeln die Mitwirkung des versammelten Reichsrathes angeprochen und gewährt worden.

Die Regierung sorgt unablässig dafür, daß die gesetzlich genehmigten Eisenbahnbauten und die damit in Verbindung stehenden Bestellungen sobald als möglich in Ausführung gebracht und diejenigen Bauten, welche für Rechnung des Staates oder öffentlicher Fonds herzustellen sind, mit allen zu Gebote stehenden Mitteln ins Werk gesetzt werden.

Sollte wider Erwarten die Stockung der Arbeitsthätigkeit größere Dimensionen annehmen, so wird die Regierung jene Maßregeln einzuleiten bemüht sein, welche durch die Umstände geboten und durch die Erfahrung gerechtfertigt sind. Wenn trotz der bereits erfolgten Herabsetzung des Zinsfußes der Salinenscheine die Nachfrage nach denselben nicht namhaft nachläßt, wird die Regierung eine weitere Ermäßigung des Zinsfußes eintreten lassen.

Auf Grund des Gesetzes vom 13. December 1873 sind zunächst mit einer Dotation von 10,600,000 fl. 16 Vorschußkassen errichtet worden. Namhafte Beträge sind bereits durch diese Kassen Handel und Gewerbe zugeführt worden, außerdem wurden weit bedeutendere Summen im Wege der Centralleitung flüssig gemacht.

Die Regierung erfreut sich bei Durchführung dieser Action der Mitwirkung einer Anzahl gewissenhafter, von patriotischem Sinne erfüllten Männer, welche ihre reiche Personen- und Sachkenntnis zur gezielten Entwicklung dieser Institution mit hingebungsvoller Selbstverleugnung zur Verfügung gestellt haben. Hierbei wird nach Grundsätzen vorgegangen, welche sowohl den Bestimmungen des Gesetzes als den bei Berathung desselben im hohen Reichsrathe zum Ausdruck gebrachten Tendenzen entsprechen.

Die Regierung begreift vollständig den Ernst unserer wirthschaftlichen Lage, sie kann sich aber auch nicht verhehlen, und hält es für ihre Pflicht, es öffentlich auszusprechen, daß, während früher durch Unterschätzung der Kapitalskraft und Anpreisung aller Werthe auf die Leichtgläubigkeit des Publicums gesündigt wurde, nunmehr eine Unterschätzung unserer wirthschaftlichen Kraft und ein ungerechtfertigtes Mißtrauen in die allgemeine Creditwürdigkeit eingetreten sind, welche wieder von gewinnstüchtiger Speculation zum Nachtheile des Ganzen ausgebeutet werden.

Die Regierung ist sich der Verantwortlichkeit, welche auf ihr lastet, vollkommen bewußt, sie wird auch weiterhin die Entwicklung der ökonomischen Verhältnisse mit offenem Auge und warmem Herzen verfolgen, und wenn sie gleich mit aller Entschiedenheit betonen muß, daß es weder in ihrem Verufe, noch in ihrer Macht gelegen ist, auf Kosten der Gesamtheit die Schäden zu heilen, welche sich die einzelnen durch verfehlte Speculationen zugezogen haben, so wird sie doch alles aufbieten, was in ihren Kräften liegt, um in getreuer Ausführung der in dem Allerhöchsten Handschreiben vom 8. Februar d. J. kundgegebenen wohlwollenden Intentionen Sr. Majestät die wirthschaftliche Bedrängnis zu lindern.“

Die wiener Blätter fanden sogleich Anlaß, diese ministerielle Antwort einer eingehenden Kritik zu unterziehen. Das „Neue Fremdenblatt“ sagt an leitender Stelle:

„Die vom Finanzminister auf die Wichoff'sche Interpellation ertheilte Antwort trägt keine Spur sensationellen Gepräges. Sie ist einfach, verständlich, beinahe selbstverständlich. Was durfte man anders seitens eines Mitgliedes der Regierung erwarten, als die Aufzählung dessen, was von dem Ministerium aus eigener Machtvollkommenheit oder in Uebereinstimmung mit der Legislative zur Linderung des Nothstandes verfügt worden; ferner die Rundgebung des Entschlusses, zugunsten der redlichen Arbeit alles zu thun, was Recht und Pflicht des Staates ist, und die Zurückweisung der Insinuation: aus den Erträgen der Steuern die aus verfehlten Speculationen entstandenen Verluste einzeln zu ersetzen. Die Rede konnte niemandem eine Ueberraschung oder eine Enttäuschung bereiten — es sei denn, daß die Verfehrer der Notenpresse sich an ihren eigenen Auslassungen betäubt und das von ihnen gegen den Credit des Staates und das Eigenthum aller Bewohner Oesterreich-Ungarns geplante Attentat wirklich für ausführbar hielten. Doch nein, so weit kann die allgemeine Noth nicht einen einzelnen verblenden! Niemand konnte wägen, eine österreichische Volksvertretung, von welcher Parteifarbe immer, werde zugeben, daß der vom Volke im Schweige des Angeichts erarbeitete Steuergroschen dazu verwendet werde, den Professionsgründern abermals die Mittel zu sinnloser Verschwendung zu liefern.

In ihrem Kerne darf die Rede des Finanzministers der allgemeinen Billigung gewiß sein, weil sie die allgemeine Ueberzeugung der Vernünftigen wiedergibt. Damit sei keineswegs gesagt, daß all' ihre Einzelheiten volle Befriedigung wecken. Der Passus über die Vorschußkassen ist viel zu kurz gehalten und so ausschließlich phrasen, daß er niemandem eine Ahnung von der seitens der Institution entwickelten Wirksamkeit gibt. Wir haben uns schon bei Berathung des Gesetzes vom 13. December 1873 keinen Illusionen darüber hingegeben, daß die praktische Wirksamkeit der Vorschußkassen eine sehr geringfügige sein werde. Auch die erhoffte moralische Beeinflussung ist infolge der allgemeinen Muthlosigkeit und des epidemischen Mißtrauens ausgeblieben. Das jedoch darf kein Anlaß sein, das Gebahren der Kassen mit einem Schleier zu verhüllen. Je klarer alle auf den Nothstand bezüglichen Thatsachen dargelegt werden, desto richtiger wird das öffentliche Urtheil, desto weniger erfolgreich wird die theils krankhafte, theils egoistisch berechnende Zerstörungswuth, welche immer noch den Geldmarkt terrorisirt. Auch die Rundgebung des Entschlusses, helfend einzugreifen, sobald wider Erwarten

die Stockung der Erwerbsthätigkeit größere Dimensionen annehmen sollte, ist zu allgemein gehalten, als daß sie volle Beruhigung gewähren könnte. In so ernstem Falle könnte die Hilfe nicht schnell genug kommen, und die Regierung muß sich heute schon über den aufzuwendenden Rettungsapparat klar sein. Sie hätte wenigstens einige Andeutungen über ihre beabsichtigten Pläne geben sollen. Es sind diesbezüglich in der letzten Zeit mehrere beachtenswerthe Vorschläge aufgetaucht, so die vom Abgeordneten Friedrich Suez angeregte Idee und der Plan, den Stadterweiterungsfond zur Belebung der Bauthätigkeit zu verwenden. Eine Aeußerung über die Stellung, welche seitens des Ministeriums zu diesen Projecten eingenommen wird, wäre sicher erwünscht gewesen.

Im Gegensatz zu diesen Vöcken, sind die vom Finanzminister entwickelten Gründe gegen die Gewährung von Staatshilfe für Börsenverluste von überzeugender Vollständigkeit, obwohl sie aus Schonung für die nach Staatsgeldern schreienden Speculationen das Gebahren der letzteren nicht immer beim rechten Namen nennen. Die Krisis ist keine specifisch österreichische, sie sucht auch andere Länder, und doch wird nicht in Berlin, nicht in Paris oder Rom, nur in unserer Monarchie an die Hilfe durch den Staat appelliert. Die Summen, welche Oesterreich, das über seine bringendsten Bedürfnisse hinaus keinen Kreuzer einnimmt, und dessen erst seit wenigen Jahren wieder entstandener Kredit noch überaus sensibel ist — in den Abgrund werfen wollte, der sich unserer Börse aufgethan hat, wären ins Bodenlose gefallen, hätten ihren Abfluß nach allen Himmelsrichtungen gefunden. Gegen die demoralisierende Gewalt des allgemeinen Mißtrauens vermöchten alle Summen, die Oesterreich durch Anleihen aufstreiben könnte, nicht das Geringste auszurichten. Dieses Mißtrauen in die allgemeine Creditwürdigkeit wird von einer Speculantenbande genährt, die aus dem allgemeinen Unglück Kapital schlägt und damit gewissenloser handelt, als es einst die En-gros-Gründer gethan haben; es wird aber vornehmlich verstärkt durch die Blätter, welche nach Staatshilfe für die Börse rufen und damit der österreichischen Geschäftswelt die Fähigkeit absprechen, sich durch eigene Kraft aus der gegenwärtigen Mißere emporzarbeiten. Niemand schädigt den Credit des Reiches und aller einzelnen Gewerbe- und Handelstreibenden so sehr, als diejenigen es thun, welche täglich die Noth einzelner Volkstheile auf Parabeln zerren, sie für die Noth aller ausgeben und der redlichen Arbeit die Kraft absprechen, das österreichische Volk zu gesunder wirthschaftlicher Entwicklung durchzukämpfen.

Das Abgeordnetenhause hat keinen Theil an diesem sinnlosen Gebahren. Es hat beinahe mit Zweidrittelmehrheit eine Debatte über die Antwort des Finanzministers abgelehnt, sich sonach mit der Darlegung des letzteren einverstanden erklärt. Dreiviertel der Opponenten gehören der nationalen und clericalen Opposition an und haben gewiß nicht daran gedacht, für die Staatshilfe zu perorieren. Sie sind ja verblendete Gegner der Börse. Dem letzten Viertel gehörten die Minister an, welche durch ihr Votum ausdrücken wollten, daß sie keine Discussionen zu scheuen haben, sondern reinen Gewissens und der Ueberzeugung sind, wider den Nothstand alles gethan zu haben, was nach ihrer Ansicht dem Staate zu thun möglich ist. Aber auch unter den wenigen verbleibenden Opponenten befinden sich entschiedene Gegner des Börsenschwindels und jeder Staatshilfe, Männer, die eine Discussion nur wollten, um das Geschrei nach Vergebung der Steuergelder ernstlich abzutrupfen. Sonach würden als Gefolgschaft der Notenpresser allerhöchstens so viel Abgeordnete bleiben, wie an den Fingern einer Hand abzuzählen sind. Eine kläglichere Niederlage, als solche heute den schwindelreudlichen Journalen bereitet wurde, ist wohl in den Annalen unseres Reichsraths noch nicht verzeichnet worden.

Unser Volk kann und wird sich heraus arbeiten zu normalen Zuständen. Man hat uns eingeworfen, daß der Hinweis auf die redliche Arbeit unberechtigt wäre, da es gerade an Arbeit fehle. Nun, diese zu verschaffen, ist eben der Staat bemüht. Die massenhaften Staatsbauten und der Eisenbahnbau werden Tausende von Armen beschäftigen. Die Arbeiter stecken den Verdienst nicht ausschließlich in den Strumpf, sondern consumiren Lebensmittel und Industrieproducte. Dadurch und durch Beschaffung der Materialien für Bauten, der Einrichtungen und Maschinen werden wieder Tausende beschäftigt. Für eine Sorte Arbeit freilich hat der Staat keinen Kreuzer: für die der Gründer und Jobber. Die ehrliche Arbeit dagegen wird jede mögliche Hilfe finden, und sie wird erfolgreich sein in ihrem Kampfe gegen den

Nothstand — nicht heute, nicht morgen, aber im Laufe der Monate und Jahre. Die Sünden einer langen Epoche lassen sich nicht binnen Wochen bewältigen."

Parlamentarisches.

"Pest. Naplo" schreibt: "Aus den Erklärungen, welche der Kriegsminister in dem Heeresauschuß der ungarischen Delegation abgab, geht hervor, daß derselbe infolge der Preissteigerung der Lebensmittel gezwungen war, das diesjährige (1874) Kriegsbudget um einen beträchtlichen Betrag zu überschreiten, und in Delegationskreisen wird dieser Betrag mit vier bis fünf Millionen angenommen. Dieser Betrag ist bis heute noch nicht gedeckt und wird den beiden Landesregierungen noch viele Sorgen verursachen; die Legislativen werden dadurch wiederholt in die Zwangslage der Nachtragsgeldbewilligung gebracht. Dieser Umstand macht die Herabminderung einiger Titel des Kriegsbudgets und wenn es anders nicht möglich, die Verminderung des Präsenzstandes umso notwendiger, wenn wir bedenken, daß nach den Berechnungen der Delegation, wenn auch der heutige erhöhte Voranschlag bewilligt wird, es bei dem gegenwärtigen Präsenzstand noch immer zweifelhaft wäre, ob das bewilligte Präliminare zur Deckung des Bedarfes für 1875 genügen werde; so daß voraussichtlich abermals ein Nachtragsgeld notwendig würde. „Naplo“ berechnet nun, daß die Militärausgaben (1 Pfund 18 Loth Roggenbrod) derzeit auf 18⁷/₁₀ kr. zu stehen kommt, während im Präliminare nur 11 bis 12 kr. angenommen sind, nach dem Durchschnitt der letzten drei Jahre aber gar nur etwa 8 kr. entfallen. Diese Berechnungen — so schließt „Naplo“ — bezwecken den Nachweis, daß bei der Verpflegung, so lange der gegenwärtige Präsenzstand beibehalten wird, kein Ersparnis möglich sei: daraus folgt notwendigerweise nur das, daß in Anbetracht unserer finanziellen Verhältnisse der Präsenzstand herabgesetzt werden muß. Wir hören, daß in den Kreisen der ungarischen Delegation diese Angelegenheit eifrig besprochen wird, zu einer Vereinbarung ist es bisher noch nicht gekommen, doch ist dieselbe für die nächsten Tage zu erwarten." Hierzu bemerkt der „Pester Lloyd": „Unseres Wissens wird allerdings der Antrag auf Verminderung des Präsenzstandes gestellt werden; allein es ist als ausgemacht zu betrachten, daß die Majorität sich demselben gegenüber ablehnend verhalten, dagegen einen Vermittlungsantrag annehmen werde, wonach noch im Laufe dieses Jahres circa 15,000 Mann zuurlauben wären."

Zur allgemeinen Wehrpflicht.

Das „Gr. Volksblatt“ bringt den vollen Text einer Eingabe, welche der österreichische Episcopat in betreff der Wehrpflicht der Candidaten des geistlichen Standes an die österreichische Regierung gerichtet hat. Dieses mit 19 Unterschriften versehene Schriftstück lautet: „Zu den wichtigsten Aufgaben des bischöflichen Amtes gehört die Sorge für die Zukunft des Kirchensprengels durch Heranbildung würdiger Priester. In einer Zeit, wo man alle Kräfte der Wühlerei aufbietet, um den Glauben an Gott und sein Reich zu unterwühlen und die Diener des Heiligtums zu verdächtigen, ist es nicht mehr so leicht, als in früheren Jahrhunderten, eine dem Bedürfnisse entsprechende Anzahl befähigter Jünglinge für die Seelsorge und das kirchliche Lehramt zu gewinnen. Diese in der Zeitströmung liegenden Schwierigkeiten werden durch das Wehrgesetz so sehr gesteigert, daß man in den meisten Diöcesen sich auf den empfind-

lichsten Priesterangel gefaßt machen müßte, wenn die Bestimmungen über die Wehrpflicht nicht eine Aenderung erführen oder doch bei Ausführung derselben den dringendsten Erfordernissen der Seelsorge Beachtung geschenkt würde. Die meisten Candidaten des Priesterstandes sind Söhne der Landleute, aus welchen die große Mehrzahl der Bevölkerung besteht. Diese treten gewöhnlich in das Gymnasium erst dann ein, wenn sie die Volksschule durch sechs Jahre besucht haben, also nach Vollendung des zwölften Lebensjahres, in vielen Gegenden, vorzüglich in Gebirgsländern, auch noch später, so daß sie der Mehrzahl nach das wehrpflichtige Alter erreichen, bevor sie befähigt sind, die theologischen Studien zu beginnen. Nicht nur der Krieger, auch der Priester dient dem Vaterlande, und zwar in einem Wirkungskreise, der für die Rechtsordnung und alles, was auf ihrem festen Grunde ruht, von höchster Wichtigkeit ist. Ueberdies bilden die Jünglinge, welche für den Dienst der Kirche unentbehrlich sind, einen verschwindend kleinen Theil der Wehrpflichtigen, und daß durch die Berücksichtigung derselben Oesterreichs Streitkräfte geschwächt würden, ist wahrlich nicht zu befürchten."

Bei dieser Sachlage erfüllen die ergebenst Unterzeichneten eine unabwiesliche Pflicht, indem sie zu dem Gesuche um Abhilfe, das bereits von den Bischöfen zweier Kirchenprovinzen gestellt wurde, sich vereinigen und an die Regierung Sr. Majestät folgende Bitte richten:

1. Die Zahl der Candidaten des geistlichen Standes, deren es bedarf, damit die Besetzung der unentbehrlichen geistlichen Aemter und Stellen gesichert sei, ist bereits für jede Diöcese festgesetzt. Inner den Grenzen dieser Zahl werde den Bischöfen gestattet, affilierte und auch einem Wehrkörper schon eingereichte Jünglinge unter die Zöglinge ihres Seminares aufzunehmen. Da sie dort durch das Studium der Theologie sich zum Empfang der Priesterweihe vorzubereiten haben, so würde es mit dem Zwecke, zu welchem der Eintritt ihnen gestattet wurde, nicht im Einklange stehen, wenn sie zur Theilnahme an den jährlichen Waffenübungen verhalten würden; man wolle sie also von denselben loszählen. Damit ist ihnen nicht mehr gewährt als den Moniten, auf deren Pflichtenlehre in der Instruction zum Wehrgesetz sorgfältig Rücksicht genommen wird; denn sie „sind zum Dienste mit der Waffe nicht zu verwenden, sondern nach den speciellen Weisungen des Generalcommando's zu einem Garnisonsspital einzutheilen. Wird ein solcher Mann in die Landwehr eingereiht, so ist er in der Handhabung der Waffen nicht auszubilden."

2. Es wolle die Zustimmung erteilt werden, daß die in das Seminar aufgenommenen Wehrpflichtigen nach Empfang der höheren Weihen nicht anders als ihrem Berufe gemäß, somit in der Militärseelsorge verwendet werden. Laut Verordnung des k. k. Ministeriums für Landesverteidigung vom 11. April 1872 sind Stellungspflichtige, welche Mitglieder des Ordens der barmherzigen Brüder sind, insofern sie Theologie nicht studieren und daher auf die Begünstigung des § 25 des Wehrgesetzes keinen Anspruch haben, zur Sanitätskommando einzutheilen, woselbst sie eine ihrem Lebensberufe möglichst zuzagende Verwendung finden. Es kann daher keinen Anstand haben, daß auch bei den zu Priestern geweihten Wehrpflichtigen ihr Lebensberuf berücksichtigt werde."

Allerdings muß aber vorgesorgt werden, daß kein Wehrpflichtiger das Vorgeben, sich dem geistlichen Stande widmen zu wollen, zur Umgehung der Wehrpflicht missbrauche. Wenn also ein Jüngling, dem seiner Wehrpflicht ungeachtet der Eintritt in das Seminar gestattet wurde,

aus demselben entlassen wird oder es verläßt, um sich einem anderen Lebensberufe zuzuwenden, so wird die k. k. Militärbehörde hiervon sogleich Anzeige gemacht werden."

Eine günstige Erledigung dieser Angelegenheit ist für die österreichische Kirche von sehr hoher Bedeutung; für nicht wenige Diöcesen ist sie geradezu eine Lebensfrage. Auch werden Euer Excellenz ohne Zweifel und darin beistimmen, daß die Verminderung, welche das Heer durch die Befreiung der Priesterstands-Candidaten vom Kriegsdienste erfährt, viel zu gering ist, um in Anschlag gebracht zu werden. Die ergebenst Unterzeichneten richten daher an Euer Excellenz die vertrauensvolle Bitte, das von ihnen gestellte Ansuchen in geeigneter Weise an das k. k. Reichskriegsministerium zu langen zu lassen und es wohlwollend zu unterstützen."

Politische Uebersicht.

Salzbach, 7. Mai.

Das Siebener-Comité des Heeres-Ausschusses der ungarischen Delegation verhandelte am 5. d. in Gegenwart Sr. Excellenz des Kriegsministers Baron Ruhn über die Frage der Heeresausrüstung und über jene der Territorialdivisionen, bezüglich welcher die ungarische Delegation im vorigen Jahre Resolutionen gefaßt hat. Wie die „Pester Correspondenz“ erfährt, hat das Comité die Erklärungen des Kriegsministers mit Befriedigung zur Kenntnis genommen. Formliche Beschlässe oder Resolutionen wurden nicht gefaßt; das Comité wird sich darauf beschränken, über den Stand dieser Angelegenheiten dem Heeres-Ausschuß zu berichten."

Auf den Antrag des deutschen Reichstages wegen Einführung der obligatorischen Civilehe im deutschen Reich fanden bisher lediglich Besprechungen im Justizauschuß des Bundesrathes statt. Die Majorität befürwortete lebhaft das Civilehegesetz von Reichs wegen. Sachsen, Mecklenburg und Rußland verweigerten die Bedürfnisfrage, Baiern verneinte dieselbe nicht, schien jedoch den Weg der Landesgesetzgebung vorzuziehen. Im allgemeinen hielt man das Civilehegesetz nicht für zulässig ohne gleichzeitige materielle Bestimmungen über Ehehindernisse und Ehescheidungen. Die Vorlegung eines Civilehegesetzes aus der Initiative der Reichsregierung ist schon für die nächste Session des Reichstages wahrscheinlich."

In der Sitzung des preussischen Abgeordnetenhauses gab der Cultusminister bei Beratung des Gesetzes betreffend die Verwaltung der erledigten Bistümer die Erklärung ab, daß zwischen dem Leiter der Politik und dem Cultusminister bezüglich der Kirchenpolitik keinerlei Zwiespalt bestehe. Redner fährt dann fort, er habe Grund zu sagen, daß man seitens der Curie bereit gewesen sei, der Schweiz entgegenzukommen, wenn nur Preußen im Kampfe allein gelassen wäre. Wer bürgt aber dafür, daß außer jenem Briefe des Papstes vom August vorigen Jahres an den ersten Reichspräsidenten nicht auch noch andere Briefe an andere Fürsten geschrieben würden?

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ sagt: „Zu ernstem Nachdenken fordert das Gebahren der französischen Regierungspresse auf, welche, wie der „Français“ und das Organ des Duc Decazes, die Pariser „Presse“, für den Grafen Arnim Panzen brechen. Wie sollen wir das verstehen? Heißt es soviel als ein Ausdruck der Vorliebe für französischer Staatslenker für die Politik, welche in zwangloser Animosität gegen das Papstthum dem deutschen Reichskanzler den Vorwurf macht, zu lange gute Saiten ausgezogen und lavirt, nicht scharf genug von vornherein Rom aufs Korn genommen zu haben? Der

Seussleton.

Die Schauspieler.

Eine Erzählung von Wilhelm Marsano.

(Fortsetzung.)

Mit weniger Gutmuthigkeit als der Kapellmeister sprachen sich über Rosa die beiden hageren Herren in der Fenstervertiefung aus, um welche sich bald ein kleiner Kreis aller jener Mismuthigen bildete, deren Näherungen die Sängerin wenig brachtete, und die sich hierdurch zurückgesetzt fühlten.

Die beiden Herren aber waren der Doctor Krautner und der Privatgelehrte Weißfisch, welche sowohl in den hier erscheinenden, als in auswärtigen Zeitschriften das große Wort führten. Da aber beide zugleich auch Dichter in allen Gattungen waren, so schienen sie nur äußerlich in freundschaftlichem Einvernehmen zu stehen, befanden sich aber gegenseitig unter aller Art von Anonimität und Pseudonimität. Auch hatten sie über alle Kunstleistungen hiesiger und fremder Künstler die widersprechendsten Meinungen. Beide für sich zu gewinnen war sehr schwer, weil jeder einzeln es zur Bedingung machte, wenn er jemand loben sollte, daß der Gelobte mit seinem Antipoden gar nicht verkehre, worauf dann der andere Theil mit verdoppelter Wuth über den Apfel der Zwietracht herfiel.

Weißfisch war noch überdies ein Verehrer der Damen und machte, obwohl er nicht mehr in jugendlicher Blüthe stand, den Amorosus. Dadurch kam es auch, daß er vorzüglich günstig über die Künstlerinnen urtheilte, indes Krautner das männliche Personale mit dem kritischen Secirmesser zerlegte und dem Publicum seine anatomischen Präparate und Entdeckungen in den Zeitschriften vorführte. Was Weißfisch durch seine geschriebenen Billets doux nicht erreichte, erfolgte gewöhnlich auf seine gedruckten und so schwamm er lustig in seinem Elemente herum, seiner Liebeshörigkeit zurechnend, was doch bloß seinem kritischen Schlagbaume galt, den er nach eigenem Belieben auf- oder zuzog.

Obwohl sonst gewöhnlich in ihren Ansichten widerstreitende Elemente, schienen sie doch über Rosa sich zu derselben Meinung vereinigt zu haben.

Die Albani war hier zu fremd, um ihr Benehmen nach dem Willen der Kritiker zu berechnen und obwohl höflich gegen beide, zeichnete sie dennoch weder den einen noch den andern aus. Sie hatte nicht einmal ihre Namen gekannt und schon damit hatte sie beide feindlich gegen sich. Krautner hatte bereits vor ihrem ersten Auftreten eine Kritik über sie erscheinen lassen, die nicht die günstigste war und Weißfisch beschloß die hiesige erste Sängerin, Mad. Haindorf, auf Kosten der Fremden zu heben und zu vergöttern.

Es waren auch schon Sonette über die Fremde fertig gewesen, die aber jetzt, wo sie Rosas sich gleichbleibendes Benehmen sahen, schnell auf Mad. Haindorf umgegossen wurden.

Krautner sprach des breiten über eine lächelnde, affectierte Manier, in welche Rosa versunken, alles Theile dem Effecte unterordnend, indes Weißfisch die Braune und Kraft der Haindorf in den Himmel erhob, womit sie wie ein leuchtendes Meteor die Zuhörer siegend durchdringe und begelstere, indes Rosa durch das Einfache und Weiße kalt lasse und abspanne.

Der Kreis, welcher um diese beiden Organe des hiesigen G. samachs versammelt stand, labte sich an diesem Urtheile für den eigenen Verbruch und versprach das nächstemal im Parterre dieses Urtheil durch ihre laute Mitwirkung zu beethätigen.

Ohne diese Gewitterwolken zu ahnen, die sich ob ihrem Haupte sammelten, bewegte sich Rosa frei und heiter in der Versammlung und gewann eine vielfach stärkere Partei, als die kritische Compagnie. Sie schien sich offen und herzlich an Marianne anzuschließen, die ihr mit ihrem freundlichen Ernste eine wohlthuende Erscheinung war und es beruhte auf einer geheimnißvollen Kraft oder einer innern Sympathie, die beide Herzen in kurzem einander so nahe gestellt.

Der alte Paolo schritt in seinem Zimmer nachdenkend auf und nieder, seine Pflanzentöpfe erwartend. Er hielt einen offenen Brief in der Hand, den er schon zum öftern gelesen. Dann rief er sich die Hände, schüttelte seine Waise höhnlich dazu und legte dann wieder einen bligenden Smaragdenschmuck auf dem Tische sorgsam nebeneinander, damit die Kerzen, welche er angezündet, um so wirksamer ihre Strahlen auf die leuchtenden Steine warfen.

empfindet die Zeitung des Duc Decazes über jede Schilderhebung gegen den Reichskanzler eine nicht zurückzuhaltenbe Verleumdung? Ist den französischen Politikern jeder Stein, der gegen die deutsche Politik geschleudert wird, so willkommen, daß sie gar nicht danach fragen, von welcher Seite der Wurf erfolgte? Unseren Verhältnissen entspricht es, Act davon zu nehmen."

Die Erklärung des in Tours abgehaltenen Congresses der Vertreter der katholischen und royalistischen Presse betont, daß die französische Nationalversammlung ihre Mission verfehlen würde, wenn sie auf ihre Gewalten verzichtete, bevor sie Frankreich eine Regierung gegeben. Die einzig mögliche Regierung sei die Monarchie. In der Erklärung wird die gesetzliche Autorität des Marschalls Mac Mahon nicht bestritten und weiters die Hoffnung ausgesprochen, daß die Nationalversammlung die Verfassungsgesetze nicht votieren werde.

Die englische Regierung beabsichtigt, vermutlich am 18. d., ein Gesetz über Aufhebung des Kirchenpatronats in Schottland einzubringen.

Marschall Serrano ist am 5. d. von Santander abgereist. In Madrid bereitet man ihm einen glänzenden Empfang. Wie versichert wird, stellen sich viele Carlisten bei den Behörden der durch die Truppen besetzten Ortschaften und verlangen Amnestie.

Tagesneuigkeiten.

— (Ministerrath.) Am Mittwoch fand in Ofen unter Vorsitz Sr. Majestät des Kaisers ein Ministerrath statt, in welchem die Haltung der Regierung in der Frage des Kriegsbudgets definitiv festgestellt wurde.

— (Bierpreisherabsetzung.) Die Mitglieder der wiener Brauherrenvereinschaft wurden sich am 16. d. versammeln, um über ein gleichmäßiges Vorgehen in der Frage über Bierpreisherabsetzung Beschluß zu fassen.

— (Neue Schlachtmethode.) Diesertage wurden im wiener Schlachthause Proben zur Fällung der Schlachthiere mit der Bouterole (Hohleisen mit einem Stahlstift) vorgenommen, welche ein besonders günstiges Resultat geliefert haben.

— (Die steiermärkischen Landesgesetze.) Betreffend die Aufhebung des Schulgeldes an sämtlichen Volksschulen und die Erhöhung der Lehrergehälter erhielten die kaiserliche Sanction.

— (Salzburger Lose.) Bei der letzten Ziehung fiel der Haupttreffer mit 30,000 Gulden auf die Nummer 55959 und der zweite Treffer mit 1000 Gulden auf die Nummer 71445; ferner gewinnen je 500 fl. die Nummern 12263, 30359 und 53972, je 100 Gulden die Nummern 61, 3043, 7586, 14008 und 20479.

— (Bischöflicher Vereinigung.) Nach einer Meldung des wiener Correspondenten des „Ezo" ist die Vereinigung der krakauer mit der tarnower Diocese zu einem Bisthum Krakau in Aussicht genommen. Tarnow würde seinen Bischof verlieren und Krakau einen wirklichen Bischof erhalten an Stelle des jetzigen Generalvicars.

— (Bischöfliche Conferenzen in Ungarn.) „Magyar Allam" erzählt, daß der ungarische Episcopat sich im Laufe dieser Woche zu wichtigen Conferenzen im öfter Primatialpalais versammeln wird. Das Substrat der Conferenzen werden zwei Gegenstände bilden: 1. der Gesetzentwurf betreffs der Mittelschulen und 2. ein Aufruf des Cultus- und Unterrichtsministers an die Bischöfe, in welchem der Wunsch ausgesprochen wird, daß das Defizit des Studienfonds durch den ungarischen Episcopat und einige vermöglichere Kapitel gedeckt werden möge.

Da rollten Wagen durch die Straßen und verkündeten das Ende der Soirée bei dem Oberfinanzrath.

Paolo war immer unruhiger, bis endlich Walldorfs Equipage vor dem Hauptthore hielt, der Wagenschlag auf und zuflug und die leisen, leichten Schritte Rosas die Treppe herauf sich der Thüre näherten.

Rosa trat glühend herein, das Feuer des Gesanges und des Tanzes, der darauf gefolgt, hatten die frischen Rosen der Jugend auf ihren Wangen zum Purpur erhellt. Sie rief dem alten einen zerstreuten Gruß zu und wollte in ihr Zimmer. Er aber nahm sie bei der Hand, führte sie zu dem Tische hin, auf dem das lockende Geschenk glänzte und legte einen Brief in des erstaunten Mädchens Rechte.

Rosa warf einen flüchtigen Blick auf den Schmuck, durchflog die Zeilen, warf dann fast spöttisch die Lippen auf und verschwand in ihr Zimmer, ohne das Geschenk weiter zu beachten.

Der Alte aber verbiß seinen Unmuth, legte den Schmuck in das sammetne Futteral und klopfte endlich an Rosas Thüre. Diese aber war und blieb verschlossen.

Bald darauf ertönten die Klänge einer Guitarre in Rosas Zimmer und sie sang mit einer Bewegung, die tief aus einem erschütterten Gemüthe, aus einer zerissenen Brust emporzukommen schien, einige wehmüthige italienische Lieder, die wie ein versöhnendes Gebet sich auf dem stillen der Abendluft wiegten durch die weiche, laulose Stille der warmen Sommernacht.

(Fortsetzung folgt.)

— (Todesfall.) In Anin starb Emil Ritter v. Franz, früher Bezirkshauptmann in Spalato, Cattaro und Gili.

— (Sonnenring.) Von Bregenz langte folgender Bericht in Wien ein: Am 30. v. M. hatten wir Gelegenheit, eine prachtvolle Naturerscheinung zu bewundern. Ein dreifacher Sonnenring, umgeben von vier Nebensonnen, bedeckte um 8 Uhr morgens fast ein Drittel des Himmels gewölbes, und es konnte das so schöne Farbenspiel längere Zeit hindurch beobachtet werden.

— (Fürst Bismarck) ist in fortschreitender Besserung begriffen und reist bei dem Eintritte des wärmeren Wetters vorläufig nach Barzin. Gewiß ist, daß derselbe im Laufe des Sommers ein Bad besucht. Die Wahl des Bades hängt von den noch ausstehenden Bestimmungen eines Consiliums ärztlicher Notabilitäten ab.

— (Selbstmord.) Wie den wiener Blättern aus Paris gemeldet wird, hat diesertage dort ein junger Mann, namens Bicomte de Gondrecourt, durch Selbstmord seinem Leben ein Ende gemacht.

— (Frostschaden in Frankreich.) Aus den einlangenden Meldungen geht hervor, daß die jüngst eingetretenen Fröste am Weinstocke stellenweise einigen Schaden verursacht, aber die Ernte auf keine Weise beeinträchtigt haben. Es sieht eine ausgezeichnete Getreideernte in Aussicht.

— (Telegraphenverbindung zwischen Italien und Aegypten.) Die Generaldirection des italienischen Telegraphenwesens macht bekannt, daß das neue unterseeische Telegraphenkabel zwischen Italien und Aegypten gelegt und dem Verkehr übergeben ist.

— (Aus Indien.) Ein Wochentelegramm des Bicekönigs von Indien bezieht den Gesundheitszustand als gut. Keine Epidemie sei unter Menschen oder Vieh ausgebrochen, auch wurden keine weiteren Fälle von Hungertod gemeldet. Nicht weniger als 1.170,495 Bedürftige wurden als Hilfsarbeiter beschäftigt. Mit Ausnahme des östlichen Theiles von Lychoot bewähren sich die Hilfsvoorkehrungen gut und werden auch auf Burdwan, Chota und Nagpore ausgedehnt.

— (Unruhen in China.) In der französischen Colonie fanden ernstliche Unruhen statt. Eine chinesische Volksmenge drang in das französische Quartier, plünderte und brannte Häuser nieder. Die Polizei feuerte auf die Volksmenge, wobei mehrere Personen getödtet wurden. Nachdem die chinesischen Freiwilligen unter Waffen gerufen und fremde Marinemannschaften ausgeschifft waren, wurde die Ruhe wieder hergestellt. Der Ausbruch neuer Unruhen wird befürchtet. Die englische Colonie blieb unangetastet.

Locales.

Zur Kohlenpreisfrage.

Im Besitz des betreffenden stenographischen Protokolles reproducieren wir heute die in der 59. Sitzung des österreichischen Abgeordnetenhauses gehaltenen Rede des Abgeordneten Herrn Dr. Bošnjak:

„Obwohl ich kein Sachkundiger bin, habe ich mich doch zum Worte gemeldet, um die Wünsche einer Anzahl von Kohlenverksbesitzern aus der südlichen Steiermark, und zwar aus jenen Bezirken, welche ich im hohen Maße zu vertreten die Ehre habe, hier zum Ausdruck zu bringen. Nach der Ansicht dieser und vieler anderer Kohlenwerksbesitzer, soßt der Ausschuß die vorliegende Frage von einem viel zu beschränkten Standpunkte, als local-wienerische auf, statt sich auf einen mehr allgemeinen Standpunkt zu stellen und das Prosperieren des österreichischen Kohlenbergbaues überhaupt ins Auge zu fassen. Die Tendenz dieses Ausschusses antrages ist ausschließlich gerichtet auf eine Herabminderung der Frachtsätze für den Kohlentransport und die Verwohlfeilung der Kohle in Wien."

Nun sind allerdings billige Frachtsätze eine der Grundbedingungen, daß der Consument in Wien eine billige Kohle zu beziehen in der Lage ist. Das ist aber nur der eine Factor. Der zweite nicht minder wichtige ist die Hebung des Kohlenbergbaues im Reiche selbst und die dadurch ermöglichte Concurrenzfähigkeit der inländischen Kohle mit der ausländischen.

Zur Concurrenz auf dem wiener Plage ist neben der preußischen und böhmischen Kohle vorzugsweise auch die steiermärkische herufen, welche, wie bekannt, sich auch schon einen ziemlichen Absatz in Wien errungen hat. Während nun die Nord- und Mittelsteiermark mit ausreichenden Communicationsmitteln versehen ist, daß sie schon jetzt auf dem wiener Plage concurrenzfähig erscheinen, ist dies mit der südlichen Steiermark noch nicht der Fall, und es stehen dem Transporte der südsteiermärkischen Kohle noch vielfache Hindernisse entgegen, welche zu beseitigen sowohl im Interesse Wiens, als im Interesse der betriebsfähigen Bevölkerung jener Landestheile, als auch des Aeraus gelegen ist.

Die südliche Steiermark und die angrenzenden Bezirke von Krain besitzen einen unberechenbaren Reichthum an fossiler Kohle, von denen jedoch nur die längs der Südbahn gelegenen bergmännisch bebaut werden; ausgedehnte Kohlenreviere liegen brach wegen des Mangels an modernen Communicationsanstalten. Die bis jetzt im Betriebe stehenden Kohlenbergwerke in der südlichen Steiermark, welche mit ihrem Transporte auf die Südbahnstrecke Gili-Sagor angewiesen sind, haben eine jährliche Production von 15 Millionen Centnern, und doch bezieht sich der wirkliche Absatz dieser Kohle in den letzten Jahren auf ein Viertel oder höchstens ein Halb dieser ganzen Gewichtsmenge.

Wenn nun die durchschnittliche Entfernung dieses Kohlenreviers von Wien mit fünfzig Meilen angenommen wird, so könnte die Frachtung, vorausgesetzt, daß der Tarif von 0.5 per Centner und Meile von der Südbahn eingeführt würde, mit 25 Kreuzer berechnet, und da die Kohle in den Einladungsorten auf 25 Kreuzer zu stehen kommt, selbe in Wien mit 50 Kreuzer per Hectoliter abgegeben werden.

Eine ausgiebige Concurrenz der südsteiermärkischen Kohle ist aber nur dann möglich, wenn die projectierten Eisenbahnlinien ausgebaut und die betreffenden Eisenbahnstationen mit den Kohlenwerken durch schmalspurige Geleise verbunden würden. Bisher hat die Regierung ihr Augenmerk vorzugsweise auf größere Verkehrswege, auf größere Eisenbahnen gerichtet und hat dabei den Ausbau der Localbahnen, dieser Saugadern des öffentlichen Verkehrs, ausschließlich der Privatindustrie überlassen, während gerade hier der Staat mit kleinen Mitteln für ausgedehnte betriebssame Bezirke sehr viel leisten könnte.

Ich weise hier auf das Eisenbahnproject Unterdrauburg-Gili hin, welches durchaus durch bedeutende Kohlenreviere führt, von welcher die kurze, kaum eine Meile betragende Strecke Gili-Sachsenfeld, da sie fast gar keine Terrainhindernisse zu bewältigen hat, sehr leicht ausgebaut werden könnte, wenn die Regierung helfend einschreiten wollte, da die Grubenbesitzer unter den gegenwärtigen Verhältnissen nicht in der Lage sind, die nöthigen Geldsummen aufzutreiben.

(Schluß folgt.)

Aus der Landesauschussung vom 1. Mai.

1. Es wurde beschloffen, das Manuscript des Professore S. Jepić „Latinsko vaje za 1. in 2. gimnazijski razred" sammt den bezüglichen lateinisch-slovenischen und slovenisch-lateinischen Vocabularen in den Landesbuchverlag zu übernehmen.

2. Inbetreff der Errichtung einer Landesassicuranz für Gebäude und bewegliches Vermögen gegen Feuer-schaden wurde der Beschluß gefaßt, dem Landtage auf seinen in der Sitzung vom 21. October 1869 gefaßten bezüglichen Beschluß zu berichten, daß der Landesauschuss weder die Errichtung einer auf dem Principe der Wechselseitigkeit beruhenden noch einer zwangswelken Landesassicuranz befürworten könne.

3. Die Zuschrift der k. k. Landesregierung, laut welcher das vom kaiserlichen Landtage in der Sitzung vom 5ten Jänner 1874 beschlossene Gesetz betreffend die Anlegung neuer Grundbücher die allerhöchste Sanction erhalten hat, wurde zur Kenntnis genommen.

Aus dem Sanitätsberichte des laibacher Stadtphysikates

für den Monat März 1874.

(Schluß.)

Der Verlichkeit nach starben im Civilspitale 50, im landchaftlichen Filialspitale 5, im Zwangsarbeits-hause und im städtischen Armenversorgungshause je 1 Person, in der Stadt und den Vorstädten 64, und hinter St. Christof wurde 1 Kind in Fäulnis vergraben gefunden.

Die in der Stadt und den Vorstädten verstorbenen 64 Personen vertheilen sich, wie folgt: Innere Stadt 23, Petersvorstadt 16, Polanavorstadt 4, Kapuzinervorstadt 4, Gradischavorstadt 5, Kratau- und Tirnavorstadt 6, Karlsstädtervorstadt und Hühnerdorf 4, Moorgrund 2.

Vom Civilspitale ging für den Monat März d. J. folgender Bericht ein:

Mit Ende Februar sind in Behandlung verblieben 351, im März zugewachsen 294, Summe der Kranken 645.

Abfall im Monate März: Ausgetreten 261, gestorben 55, Summe des Abfalls 316; verbleiben mit Ende März d. J. in Behandlung 329.

Es starben demnach vom Gesamttrankenslande 8.6 %, vom Abfall 17.4 %.

Den Krankheitscharakter im Monate März d. J. im Civilspitale betreffend, war derselbe folgender:

a) Medizinische Abtheilung: Vorherrschend waren entzündliche Krankheiten der Respirationorgane, besonders Lungenentzündungen, die stürmisch auftraten und in der Mehrzahl tödlich verliefen.

Mit Lungenentzündungen traten 23 Kranke ins Krankenhaus ein, von diesen starben 6 Männer und 3 Weiber; sterbend überbracht wurden 3 Männer und 3 Weiber; die übrigen Todesfälle betrafen chronische Tuberculosen, an der 8 Männer und 3 Weiber starben.

b) Chirurgische Abtheilung: Vorwiegend Verletzungen, der Heiltrieb ein minder ungünstiger als im Vormonate.

c) Abtheilung für Syphilis und Hautkrankheiten: Vom letzten Februar 1874 verblieben im Filialspitale in der Polana (Blatternspitale) 11 Männer, 12 Weiber, 3 Kinder; zugewachsen sind 9 Männer, 12 Weiber, 4 Kinder; genesen 15 Männer, 15 Weiber, 3 Kinder; gestorben 1 Mann, 1 Weib, 3 Kinder; es verbleiben am 31. März d. J. in Behandlung 4 Männer, 8 Weiber, 1 Kind.

d) Irrenabtheilung: Zugewachsen sind 8 Geistes-kranke, darunter 2 acute Erkrankungen und 6 chronische Fälle. Entlassen wurden 4, 3 davon geheilt, 1 ungeheilt. Gestorben sind 8, und zwar 2 an Lungenentzündung und einer an einer Auschwüzung zwischen die Hirnhäute.

a) Gebärdhaus und gynäkologische Abtheilung: In diesem Monate häufige leichte Puerperalerkrankungen ohne bestimmte Veranlassung. Eine erkrankte an Blattern. Aus dem k. k. Garnisonsspital ging für den Monat März über die dortige Krankenbewegung folgender Bericht ein: Ende Februar sind Kranke verblieben 95; seither sind Kranke zugewachsen 118; Summa 213.

Abgang: En lassen geheilt 118, entlassen ungeheilt 13, gestorben 3, Summe des Abganges 134.

Verblieben Ende März 1874 79.

Das Prozentualverhältnis der Erkrankten zum Vorkommen der Garnison war 4.6.

Der herrschende Krankheitscharakter war der entzündlich-katarrhalische der Athmungsorgane.

Im Monate März sind nur 3 neue Fälle von Blattern vorgekommen und waren leichten Grades; in Behandlung stehen nur 5 Individuen, welche sich im Stadium der Reconvalescenz befinden.

Gestorben sind in diesem Monate 3 Kranke, 2 an Lungenentzündung und 1 an Pleoptyphus.

(Der Leiter der k. k. Landesregierung) Hofrath Fürst Viktor Metternich ist vorgestern von Wien zurückgekehrt und hat gestern die Geschäfte wieder übernommen.

(Spenden für das Liebig-Denkmal:) Freiherr v. Rothschild, Präsident des k. k. Vienenzuchtvereines, 5 fl.; Pfarrer Johann Messar, Vorstand der landw. Filiale Wölkener-Feistritz, 2 fl.

(Parlamentarische.) Der Eisenbahn-Ausschuß des Abgeordnetenhauses beantragte eine Resolution: die Regierung sei aufzufordern, mit thunlichster Beschleunigung und jedenfalls in der nächsten Session eine Vorlage über den auf inländischem Gebiete auszuführenden Ausbau der Kronprinz-Rudolfsbahn bis Triest einzubringen. Abg. Bürgermeister Deschmann unterstützte die Annahme dieser Resolution mit folgenden Worten: „Wenn die hohe Regierung dem Wunsche der Bevölkerung, wie wir dies heute bei der Beantwortung der Interpellation hinsichtlich der Bahn Wien-Nowi gehört haben, nachzukommen beabsichtigt, so würde ich es sehr bedauern, wenn bezüglich der Ausführung der Rudolfsbahn der vorliegenden Resolution nicht zugestimmt würde, welche durch den wiederholten Ausdruck der Wünsche der Bevölkerung, durch die wiederholten Begutachtungen der Handelskammern, der Erwägung der Regierung so nahe gelegt wurde.“

(Landwirthschaftsgesellschaft in Krain.) Ueber die am 6. d. abgehaltene Generalversammlung wird nachträglich folgendes berichtet: 1. Herr Dr. Bleiweis wünscht Aufklärung, wie es komme, daß in der Gesellschaftsrechnung, Ausgabe 10, ein Betrag von 1162 fl. 33 kr. als Ersparnis der Hofbeschlagslehranstalt und des Thierospitals erscheint. Ausgesprochen Herr Schollmayr bemerkt, daß diese beiden Anstalten das Budget der Gesellschaft sehr belasten, obgleich der Unterricht von den Herren Dr. J. Bleiweis, Professor Ronschegg und Dr. Bleiweis jun. unentgeltlich erteilt wird; überhaupt sei es an der Zeit, diese Last der Landwirthschaftsgesellschaft abzunehmen und zur Bestreitung dieser Erfordernisse eine Subvention aus Reichsmitteln, überdies die Gründung von Stipendien für Schüler an der Hofbeschlagslehranstalt anzustreben. 2. Die Filiale Wippach wünscht die Aufstellung einiger Wächter im wippacher Thale zur Bekämpfung von Obst- und Weintrauben-Diebstählen. 3. Herr Richard Dolenc, Director an der slawischen Weinbauerschule, betont die Nothwendigkeit einer Weinleseordnung. 4. Die Filiale Adelsberg drückt über die hohen Grundschätzungen aus Anlaß der Grundsteuerregulierung ihre Beschwerden aus; letztere werden der hohen Landesregierung unterbreitet werden. 5. Für verdienstliche Leistungen in der Obst-, Maulbeerbaum-, Seiden- und Vienenzucht, dann im Weinbau erhielten Anerkennungsdiplome: Anton Jorin in Kratina, Johann Bodnik und Anton Slavnik in Zaborje, Thomas Schuster in Weinthal, Franz Schönbrunn, Hauptlehrer in Mödling, Verwalter Soepodari in Weinitz, Lehrer Franz Renda in Semie, Josef Jeranek in Slapp, Anton Udrak in Dobrod, Anton Jan in Babelnic, Valentin Kucik in Pernitz.

Vorbericht. Wien, 6. Mai. Schon in den ersten Stadien des Verkehrs hoben sich die Kurse einiger Speculationseffecten. Der so erlangte Vorsprung wurde im weiteren Verlaufe des Geschäftes behauptet, obwohl die Umsätze nicht eben bedeutende genannt werden können. Der Verkehr erstreckte sich vorzugsweise auf Anlagewerthe; auch hier war nur gebreitetes Geldgebot als an einer Patronisirung einzelner Papiere.

Mai	Reute	Wert	Mai	Reute	Wert
Februar	69 15	69 25	Depositenbank	28 50	29 50
Jänner	69 15	69 25	Comptantbank	87 5	86 5
April	74 25	74 40	Kranco-Bank	33	33 50
Josef, 1839	295	303	Handelsbank	68	68 50
1854	97	98	Vanderrantenverein	—	—
1860	105	105 50	Nationalbank	975	977
1860 in 100 fl.	109 25	109 40	Oesterr. allg. Bank	54	56
1864	134 50	135	Oesterr. Bankgesellschaft	200	201
Domanen-Pfandbriefe	119 50	120	Unionbank	104	104 25
Böhmen	95	96	Bereinsbank	10 75	11
Galizien	78	78 50	Bertchredank	90	92
Siebenbürgen	70 75	71 25			
Ungarn	75	75 50			
Donauegularungs-Lose	96 50	96 75			
Ung. Eisenbahn-Anl.	93	93 50			
Ung. Prämien-Anl.	77 75	78			
Wiener Communal-Anlehen	85 40	85 60			

Ketten von Bank.	
Gold	Reute
Anglo-Bank	136 75
Bankverein	72
Bodenereditanstalt	—
Kreditanstalt	217 25
Kreditanstalt, ungar.	144

Ketten von Bank.	
Gold	Reute
Anglo-Bank	136 75
Bankverein	72
Bodenereditanstalt	—
Kreditanstalt	217 25
Kreditanstalt, ungar.	144

und Lehrer Anton Dzimel in Dobrava. — Am 6. d. M. nachmittags begaben sich mehrere Gesellschaftsmitglieder und Gäste in den Haushof des Herrn Josef Debedec in die Stadtschwarzstadt Nr. 57 zur Besichtigung der dort ausgestellten landwirthschaftlichen Maschinen und Geräthe. Sämmtliche Maschinen — aus der Fabrik Umrath in Prag — arbeiteten; besonderer Anempfehlung wurden würdig erkannt: eine transportable Göppel-Dreschmaschine für 1 Pferd; Handdreschmaschinen ohne Schwungrad, sehr leicht in Betrieb zu setzen; schließlich das neue transportable Babilon-Göppel, vorzüglich geeignet für Mühlen, Dresch-, Häckelschneid- und Wiesenbewässerungsmaschinen, construiert vom Maschinenbauer Rudolf in Stein.

(Die Sommer-Telegraphenstation Bel-des in Krain) wurde am 1. Mai 1. J. mit beschränktem Tagdienste wieder eröffnet.

(Höhenmarken.) Nach einer Anordnung des k. und k. Reichskriegsministeriums werden zur dauernden Erhaltung des Präcisions-Nivellements die Repärepunkte an Objekten, die einen soliden und dauernden Bestand verblühen, festgestellt. Zur Bezeichnung dieser Punkte kommen gußeiserne Täfeln mit der Inschrift „Höhenmarke“ in Verwendung, durch deren Anbringung weder der bauliche Zustand, noch das äußere Ansehen der betreffenden Objecte geschädigt wird. Die Bezirkshauptmannschaften sind aufgefordert worden, die nöthigen Verfügungen zu treffen, daß den nivellierenden Offizieren gestattet werde, nach vorhergegangenem Einvernehmen mit den Ortsvorständen Höhenmarken an entsprechenden Objecten anzubringen, und daß für die Erhaltung dieser Höhenmarken Sorge getragen werde, um derart die Verwerthung der Resultate einer mit großen Aufkosten durchgeführten Arbeit für wesentlich gemeinnützig sowie für wissenschaftliche Zwecke auch in der Folge möglich zu machen.

Ausweis

über den Stand der Blatternepidemie in Laibach vom 3. bis inclusive 5. Mai 1874.

Vom letzten Ausweise sind in Behandlung verblieben 4, zugewachsen sind 2, genesen 4, gestorben 0, in Behandlung verblieben 2 Kranke.

Seit Beginn der Epidemie sind 429 Blatternkranke amtlich gemeldet worden, von diesen sind 348 genesen und 79 gestorben.

Im landwirthschaftlichen Filialspital waren am 3. d. M. 12 Kranke, am 4. d. M. 13 Kranke, da 1 zugewachsen ist.

Stadtmagistrat Laibach, am 6. Mai 1874.

Neueste Post.

(Original-Telegramme der „Laibacher Zeitung.“) Wien, 7. Mai. Das Herrenhaus nahm die Gesegentwürfe der heutigen Tagesordnung an, darunter die Landwehrvorlage in der Fassung des Abgeordnetenhauses, nachdem der Minister für Landesvertheidigung dies mit Rücksicht auf das Zustandekommen des Gesetzes empfohlen und erklärt hatte, daß er die Errichtung der Landwehrcavallerie-Cadres nur als aufgeschoben ansehe. Hierauf Vertagung der Session.

Wien, 7. Mai. Das Abgeordnetenhaus agnoscirte nach Erledigung des Landwehrgesetzes die Wahlen der Abgeordneten Czernawski (Julian), Czernawski (Cassian), Alaic, Polesini, Knobloch, Apfalter, Thurn und die Wahlen der 23 Abgeordneten des böhmischen Großgrundbesitzes. Der Bericht über die Wahl des oberösterreichischen Großgrundbesitzes und das Militär-Pensionsgesetz wurden von der Tagesordnung abgesetzt und hierauf das Haus vertagt.

Pest, 7. Mai. Im Ausschusse der ungarischen Delegation für das Budget des Aeußeren wurde der Antrag auf Abschaffung des Nothbuchs zurückgezogen, nachdem Graf Andrassy bezüglich Erklärungen abgegeben. Der Dispositionsfond wird abstrichlos zu votieren.

beantragt, desgleichen die Kosten für die Gesandtschaften in Persien und in Spanien. Graf Andrassy erklärte, daß mit Spanien nur officiöser Verkehr stattfindet, solange dort keine definitive Regierung errichtet sei. Auf weitere Anfrage versicherte Andrassy, daß die deutsche Regierung den Agitationen eines Theiles der deutschen Presse gegen Ungarn bezüglich der siebenbürger Sachsen absolut fernstehe. — Der Ministerrath beschloß Einberufung des serbischen Kirchencongresses nach Karlowitz im Laufe des Sommers.

Telegraphischer Wechselskurs vom 7. Mai

Paris-Remise 69.10.	Suber-Remise 74.15.	1860er
Staat-Anlehen 105.—	Bank-Aktion 976	Credit-Aktion
215.25	London 111.75.	Silber 116.15.
caten.	Napoleon 8.96	
Wien, 7. Mai. 2 Uhr.	Schlusscourse:	Credit 215.—
Anglo 137.25, Union 101.50, Franco-Bank 32.50, Handelsbank 68.50, Vereinsbank 10.50, Hypothekendarlehen 14.—, allgemeine Baugesellschaft 68.25, Wiener Baubank 64.25, Unionbank 36.50, Wechselbank 15.—, Briggittenauer 16.75, Staatsbahn 317.50, Lombarden 137.25, Communalloose —. Erntet		
Wien, 6. Mai. 2 Uhr 30 Min. (Schluss.)	Credit-Aktion	215.—
1860er Lose 105.—, 1864er Lose 131.75, Oesterr. Staatsanleihe 69.10, Staatsbahn 318.—, Nordbahn 26.25, Napoleons 8.96, Ungar. Credit-Aktion 145.50, Franco-Bank 33.—, Anglo-Bank 134.—, Lombarden 136.50, Unionbank 101.—, Austro-orient Bank —, Oesterr. Lloyd 418.—, Austro-ottom. Bank 62.—, Türkenloose 48.25, Communalloose 100.50.		

Handel und Volkswirtschaftliches

Monatsausweis der Nationalbank. Activa: Metallschatz 144.505,578 fl. 10 kr. In Metall zahlbare Wechsel 4.535,145 fl. 13 kr. Escomptierte Wechsel und Effecten, zahlbar in Wien 82.606,690 fl. 68.— kr. Escomptierte Wechsel und Effecten zahlbar in den Filialen 67.732,962 fl. 41.— kr., zusammen 150.339,653 fl. 10 kr. Darlehen gegen Handpfand in Wien 17.180,100 fl., Darlehen gegen Handpfand in den Filialen 24.516,100 fl., zusammen 41.696,200 fl. Staatsnoten, welche der Bank gehören, 1.586,636 fl. Darlehen an den Staat für die Dauer des Bank-Privilegiums 80.000,000 fl. Hypothekendarlehen 81.187,161 fl. — kr. Vermögen anfangs angelegte Pfandbriefe der Nationalbank 9.140,350 fl. 80 kr. Effecten des Reservefonds nach dem Curswerthe vom 31. Dezember 1873 4.305,103 fl. 95 kr. Effecten des Pensionsfonds nach dem Curswerthe vom 31. Dezember 1873 2.283,048 Gulden. Gebäude in Wien und Buda-Pest, dann gesammelter Fundus instructus 2.764,061 fl. 42.— kr. Saldo laufender Rechnungen 175,651 fl. 87 kr. Zusammen 522.518,589 fl. 38 kr. — Passiva: Bankfonds 90.000,000 fl. Reservefonds 18.000,000 Gulden. Banknoten-Umlauf 327.975,020 fl. Unbelebene Kapitalrückzahlungen 130,545 fl. Einzuliefernde Bank-Anweisungen 1.491,981 fl. 10.— kr. Giro-Guthaben 1.393,536 fl. 27 kr. Unbelebene Dividenden 154,931 fl. 20 kr. Pfandbriefe im Umlauf 80.938,070 fl. Unbelebene Pfandbrief-Zinsen 131,437 fl. 80.— kr. Pensions-Fonds 2.283,048 fl. Zusammen 522.518,589 fl. 38 kr.

Angekommene Fremde.

Am 7. Mai
Hotel Stadt Wien. Hoch, Reisender, und Wolheim, Ingenieur, Wien. — Rutschlechner, Innsbruck. — Renz, Gabelberg. — Maria Petrovic, Hansbisherin, Triest. — Luz, Privatier, Gottschee.
Hotel Elephant. Glid, k. k. General-Inspectioncommissär, Zipperting, Fabriksbeamter, Brud, Agent, und Kranzer, Reisender, Wien. — Spieller, Bahningenieur, Steyer. — Parapad, Stein. — Stergler, J. Schuster und Grasser, Villach. — Pretner, Triest. — Löppényi, Siebenbürgen. — Weil, Klagenfurt. — Pugenbacher, Tirol. — Wolfonig, Littai.
Hotel Europa. Malasé, Unternehmer, und Trischi, Ingenieur, Pola.
Kaiser von Oesterreich. Jeglik, Beamter, Littai. — Schrottner, Marburg.
Mohren. Wilhelm, Ingenieur, Ring.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach

Mai	Zeit	Temperatur	Wind	Wetter	Barometer
6	11 Mg.	735.41	+ 2.3	D. f. schwach bewölkt	0.0
7	2 N.	733.33	+ 12.1	B. schwach bewölkt	0.0
10	10 N.	729.74	+ 8.0	mindst. bewölkt	0.0

Morgens bräunliche ganz bewölkt, Wolkenguss aus Osten; nachmittags Westwind schwach, Wolkenguss aus Westen. Das Tagesmittel der Wärme + 7.4°, um 5.1° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: August v. Kienbaum.

Mai	Reute	Wert	Mai	Reute	Wert
Februar	69 15	69 25	Depositenbank	28 50	29 50
Jänner	69 15	69 25	Comptantbank	87 5	86 5
April	74 25	74 40	Kranco-Bank	33	33 50
Josef, 1839	295	303	Handelsbank	68	68 50
1854	97	98	Vanderrantenverein	—	—
1860	105	105 50	Nationalbank	975	977
1860 in 100 fl.	109 25	109 40	Oesterr. allg. Bank	54	56
1864	134 50	135	Oesterr. Bankgesellschaft	200	201
Domanen-Pfandbriefe	119 50	120	Unionbank	104	104 25
Böhmen	95	96	Bereinsbank	10 75	11
Galizien	78	78 50	Bertchredank	90	92
Siebenbürgen	70 75	71 25			
Ungarn	75	75 50			
Donauegularungs-Lose	96 50	96 75			
Ung. Eisenbahn-Anl.	93	93 50			
Ung. Prämien-Anl.	77 75	78			
Wiener Communal-Anlehen	85 40	85 60			

Ketten von Bank.	
Gold	Reute
Anglo-Bank	136 75
Bankverein	72
Bodenereditanstalt	—
Kreditanstalt	217 25
Kreditanstalt, ungar.	144

Ketten von Bank.	
Gold	Reute
Anglo-Bank	136 75
Bankverein	72
Bodenereditanstalt	—
Kreditanstalt	217 25
Kreditanstalt, ungar.	144

Ketten von Bank.	
Gold	Reute
Anglo-Bank	136 75
Bankverein	72
Bodenereditanstalt	—
Kreditanstalt	217 25
Kreditanstalt, ungar.	144